Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 44 (1930)

Heft: 1

Artikel: Die Wappengleichheit der Freiherren von Hewen und der Grafen von Ziegenhain

Autor: Knetsch, Carl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-746429

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aux Pays-Bas, la section de l'Ordre, qui fut instituée à Arnhem, en avril 1910, a obtenu la personnalité civile par un décret royal du 24 avril 1911.

En Espagne, les Associations primitivement créés en Castille et en Aragon ont été réunies en une seule par décret du 4 septembre 1885; l'autorisation de porter les insignes de l'Ordre ne peut être accordée que par le Gouvernement. Les Archives de l'Ordre y sont conservées par le Ministère des Affaires Etrangères.

L'Ordre de Malte entretient des rapports réguliers avec le Saint-Siège. Le Grand-Prieur Commandataire de l'Ordre à Rome est le Cardinal Bisleti, et plusieurs cardinaux sont parmi les Grand'Croix d'honneur et de dévotion.

Le Prince et Grand-Maître, dont les résidence sont à Rome, au Palais de Malte, sur l'Aventin et à la Villa de Malte, est nommé par le Conseil Souverain de l'Ordre, auquel prennent part les Grands-Prieurs des quatre Grands Prieurés, les Baillis profès et les Délégués des Langues d'Allemagne et d'Italie.

D'ailleurs, en Italie, le Roi, par décret royal du 28 novembre 1929, a confirmé la souveraineté de lOrdre.

En Hongrie, l'Ordre est représenté diplomatiquement par un Ministre plénipotentiaire.

Il en est de même en Autriche, où l'Ordre souverain est pareillement représenté par un Ministre plénipotentiaire, membre du Corps diplomatique.

En Suisse, enfin, l'Ordre Souverain est représenté par un Délégué du Grand Magistre, Bailli et Grand'Croix d'honneur.

Chacun sait que lorsque cet ordre, fondé vers 1100, perdit ses dernières possessions en Terre Sainte il dut s'établir à Rhodes de 1309 à 1522, puis à Malte de 1530 à 1798, puis à Ferrare et ensuite et définitivement à Rome en 1834. L'Ordre de Malte compte actuellement 2300 chevaliers.

Plusieurs souverains et membres de maisons souveraines font partie de l'Ordre. M. Doumergue, Président de la République française, et M. Poincaré sont Grands-Croix de l'Ordre.

Die Wappengleichheit der Freiherren von Hewen und der Grafen von Ziegenhain.

Von Dr. Carl Knetsch in Marburg (Hessen).

Im Jahrgang 1929 des Schweizer Archivs für Heraldik findet sich unter den Beilagen zu Nr. 3 die Wiedergabe einer sehr feinen Scheibe mit dem Wappen der Freiherren von Hewen von ca. 1500 (in Wirklichkeit aber, wie wir sehen werden, frühestens aus dem Jahr 1522). Das Wappen zeigt einen von Schwarz über Gold geteilten Schild, im schwarzen oberen Felde einen silbernen sechsstrahligen Stern, Helmzier ist ein wachsender Ziegenbock mit Adlerflügeln. Der Kenner hessischer Heraldik ist betroffen durch die Ähnlichkeit, ja fast völlige Gleichheit mit dem Wappen der in der Mitte des 15. Jahrhunderts erloschenen Grafen von Ziegenhain,

das seit 1450 einen wesentlichen Teil des landgräflich Hessischen Wappens ausmacht. Die Ziegenhainer führten genau denselben Schild wie die von Hewen, das Helmkleinod bildet ein wachsender schwarzer Ziegenbock mit schwarz und golden geteilten Adlerflügeln, die den silbernen Stern wie im Schilde auf der oberen schwarzen Hälfte zeigen. Über die ältere Wappenführung der Ziegenhainer braucht hier nicht geredet zu werden. Nun ist tatsächlich schon früh, wie man z. B. im Oberbadischen Geschlechterbuch von Kindler von Knobloch (Bd. 2, S. 59—62) lesen kann, eine

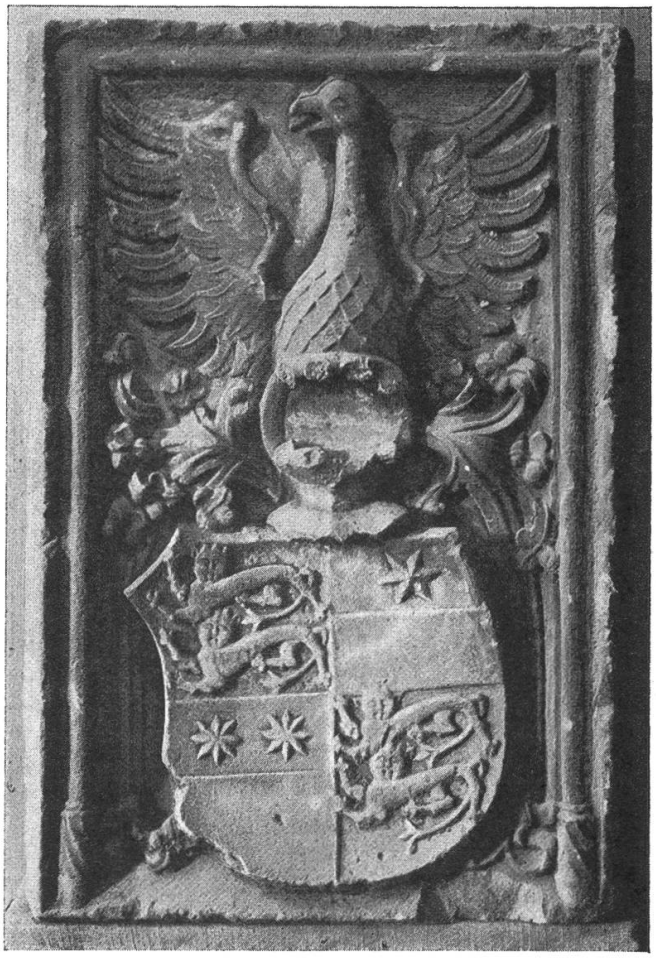

Fig. 38. Hohenlohe'scher Wappenstein vom Ende des 15. Jahrhunderts.

Stammesgemeinschaft der von Hewen mit den Ziegenhainern vermutet worden. Was ist daran? Die Freiherren *von Hewen* waren eins der ältesten und mächtigsten Herrengeschlechter des Hegaus, die urkundlich seit 1050 unter dem Namen von Engen, seit 1171 als von Hewen erscheinen. Irgendeine Beziehung nach Mitteldeutschland oder ins Hessische ist nicht nachzuweisen, sodass man diese vermutete Verwandtschaft nur sehr skeptisch betrachten kann. Das Schildbild der von Hewen, wie es sich z. B. in der Züricher Wappenrolle findet, entspricht dem, wie es oben beschrieben ist, als Helmschmuck aber wird damals eine mit kleiner von Schwarz über Gold geteilter Scheibe belegte runde weisse Scheibe, die aussen mit schwarzen Hahnenfedern besteckt ist, geführt. Abbildungen, sämtlich nach der Züricher Wappenrolle, finden sich bei Kindler von Knobloch, ferner im Württembergischen

Adels- und Wappenbuch von v. Alberti (Bd. 1, S. 327), endlich neuerdings auch in Körners Handbuch der Heroldskunst. Dieser Helmschmuck wird später (schon auf dem Grabstein des 1371† Peter von Hewen) durch einen anderen ersetzt: zwei goldene (oder schwarz-silberngeteilte) Hörner mit goldenen oder roten Schnüren (Abbildung bei v. Alberti). Erst im 16. Jahrhundert taucht dann ein zweiter Helm auf, und zwar der mit dem geflügelten Ziegenbock. Warum, werden wir gleich sehen.

Über die *Grafen* von Reichenbach, die sich später nur nach ihrer Burg in *Ziegenhain* nannten, neben den Landgrafen von Hessen das mächtigste Geschlecht auf althessischem Boden, hat Rommel in seiner Geschichte von Hessen (Bd. 1, Anmerkungen S. 151—164 und 253—255 und Bd. 2, Anmerkungen S. 218—220) ausführlich berichtet. G. Freiherr Schenk zu Schweinsberg hat dann unter Berichtigung vieler Irrtümer Rommels die ältere Genealogie der Ziegenhainer völlig neu aufgestellt und seine Ergebnisse in Form einer Stammtafel im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine im 22. Jahrgang, 1874, S. 24—36 veröffentlicht. — Der letzte dieses berühmten Geschlechts, Graf Johannes II. der Starke, starb mit Hinterlassung einer Witwe, der Gräfin Elisabeth zu Waldeck, ohne Nachkommen am 14. April 1450. Sein Land, die Grafschaften Ziegenhain und Nidda, fielen nach einem 1437 zwischen ihm und dem Landgrafen Ludwig I. zu Hessen, der mit seinem Einverständnis bereits 1434 von den Äbten von Hersfeld und Fulda, den Lehensherren Graf Johanns, die Belehnung erhalten hatte, bei seinem Tode 1450 endgültig an Hessen. Eine Schwester des letzten Grafen, Elisabeth, war 1388 an Graf Ulrich V. zu Hanau verheiratet worden, eine zweite Schwester, Agnes, war seit 1387 die Gemahlin des Grafen Adolf II. zu Waldeck. So waren beim Tode Graf Johanns mehrere Anwärter vorhanden, die dem Landgrafen das Erbe streitig machen konnten. Die Waldecker aber, nämlich Graf Otto der Ältere, der Sohn der Agnes von Ziegenhain, und sein Sohn Otto der Jüngere leisteten am 30. September 1455 feierlich Verzicht. Ulrichs V. von Hanau Erbtochter Elisabeth († 1475) dagegen übertrug ihre Erbrechte auf die mit ihrem Gemahl Graf Albrecht I. von Hohenlohe († 1429) erzeugten Söhne Krafft V. von Hohenlohe († 1473) und dessen Brüder. Und das Haus Hohenlohe machte, wenn auch vergeblich, fast 50 Jahre Versuch über Versuch, dem Landgrafen das, wie sie meinten, ihnen selbst zustehende Erbe abzujagen, bis durch Reichskammergerichtsentscheidung vom 12. Juli 1495 zu Worms der Streit sein Ende zu Gunsten der Landgrafen fand, die allerdings den Hohenlohern eine Abfindung von 9000 Gulden zu zahlen hatten. Bis zu diesem Zeitpunkt führten die Grafen von Hohenlohe ihr Wappen, vermehrt um die beiden Felder für Ziegenhain und Nidda. So nennt sich auch 1486 (am 31. Juli) Krafft VI., der Sohn des 1473† Krafft V., dessen Siegel damals das Wappen quadriert (1 und 4 Hohenlohe, 2 Ziegenhain, 3 Nidda) zeigte: „Graf zu Hohenlohe und zu Ziegenhain, Unterlandvogt zum Elsass." Von ihm mag auch der Wappenstein (82 cm hoch, 56 cm breit) stammen, der vor 2 Jahren im Altertumshandel zu München auftauchte (Fig. 38). Unmittelbar nach dem Vergleich liess sich Graf Krafft ein neues Siegel stechen, das wieder den einfachen alten Hohenloher Schild und Helm zeigt und eingraviert die Jahreszahl 1495 trägt.

Und nun rücken wir der Lösung des Problems der Wappengleichheit zwischen den beiden Herrengeschlechtern in Hessen und in Schwaben näher. Denn Kraffts VI.

zu Hohenlohe, der 1503 starb, und seiner Gemahlin Helene Gräfin zu Württemberg († 1506) Tochter Elisabeth Gräfin zu Hohenlohe (1495—1540) wurde 1522 die Gemahlin des Freiherrn Georg von Hewen († 1542). Dieser übernimmt von seinem Schwiegervater den von diesem 1495 aufgenommenen Erbanspruch und setzt als Zeichen dieses Anspruchs einen zweiten Helm neben den von den Vätern ererbten, mit der Helmzier der zwei oder drei Generationen vorher im Mannsstamme erlosche-

Fig. 39. Wappen der Frh. von Hewen. Scheibenriss von Hans Holbein d. J., dat. 1522 (Kunstsammlung Basel).

nen Ziegenhainer. Damals mag sich bei dem merkwürdigen Zusammentreffen desselben Schildbildes der Ziegenhainer und der von Hewen die Sage von der Stammesgemeinschaft gebildet haben. An sich konnte ja ein so einfaches und heraldisch ansprechendes Bild ganz gut bei zwei verschiedenen Geschlechtern unabhängig voneinander aufkommen. Die von Hewen haben sich nicht lange des Anspruchwappens bedienen können, kaum 50 Jahre später, im Jahre 1570, schloss Georgs Sohn, Albert Arbogast, Freiherr von Hewen, als letzter seines Geschlechts die Augen.

Promenade héraldique à la cathédrale de Lausanne

par Fréd. Th. Dubois.

(Suite)

Le trésor de la cathédrale renforme encore trois chasubles et une dalmatique aux armes d'Aymon de Montfalcon qui fut évêque de Lausanne de 1491 à 1517. Elles portent: *écartelé au 1 et 4 d'or au faucon éployé de sable, au 2 et 3 écartelé*